



***In einem alten Jahrbuch von Den Norske Turistforening (DNT) fanden wir einen Bericht über eine Wanderung zu den Trollzinnen. Sie war in einigen Teilen identisch mit der Wanderung, die von uns durchgeführt wurde. Dieser Bericht wurde 1933 geschrieben und ist 1951 erschienen. Wir haben versucht die Übersetzung auszusweise aus dem norwegischen so authentisch wie möglich zu halten, um die Stimmung dieser Beschreibung nicht zu verfälschen.***

**D**er Schlüssel zur Gebirgsregion im Romsdal heißt Arne Randers Heen; man findet ihn entweder in Åndalsnes – oder in den Bergen. In den letzten 25 Jahren

## Geschichte

hat er diesen granitreichen Teil Norwegens ausgiebig durchstöbert und er kennt buchstäblich jeden Stein und jede Bergspitze in diesem Gebiet. Oben am Store Trolltind stößt man zum Beispiel plötzlich und überraschend auf einen breiten Steinweg, mitten in diesem steilen und für Touristen ungeeigneten Gelände. Arne Randers Heen hat diesen Weg freiwillig für seine Kletterkameraden geschaffen. Ein einmaliger Fjellenthusiast.

Zu den so genannten Trolltinden gehören unter anderem: Store Trolltind, Brura, Brudgommen, Trollkjerringa, Trollgubben, Trollspiret, Trollryggen und Stabben. Die Namen sind nicht zufällig gewählt. Trollkjerringa und Trollgubben im versteinerten Zauber sehen so lebendig aus und spähen nach Osten gegen die gewaltige Romsdalswand; Kjerringa mit offenem Mund und ausladendem Kinn, Gubben in verbissenem Ernst. Selbst die Mütze fehlt ihm nicht, während Trollkjerringa nur einen Zipfel Kopftuch vorweist, das sich etwas nach oben erhebt und genau das Gipfelplateau bildet.

Umgebung nicht schwindelfrei zu sein bedeutet Elend. Hier steht man sehr nah beim großen „Unbekannten“. Nur ein einziger kleiner Schritt weg von der schmalen Kante – und der Vorhang öffnet sich für die letzte Vorstellung. Man befindet sich im Grenzland zwischen Zeit und Ewigkeit, an den Granit gedrängt und nur noch von Luft umklammert.

Etwas schauerlich Imponierendes geht von diesen ungeheuren Mengen senkrechten Granits aus. Folgt man der Wand mit dem Auge nach unten, ist es, als ob sie niemals endet. Nur eine graue, gewaltige Steinmasse ist zu erkennen.

Unten am Fuß endet die Wand scheinbar in einem horizontalen Kiesteppich. In Wirklichkeit ist es ein sehr steiles Geröllfeld mit mindestens 30 Grad Neigungswinkel. Man kann also nicht immer auf seine Wahrnehmung vertrauen. Zum Schluss folgt ein Grüngürtel mit Vegetation bis an den schönen Fluss Rauma, der hier mit frischen Stromschnellen die Richtung nach Åndalsnes und dem Meer einschlägt. Sein Rauschen ist noch in der Gipfelwelt zu vernehmen.

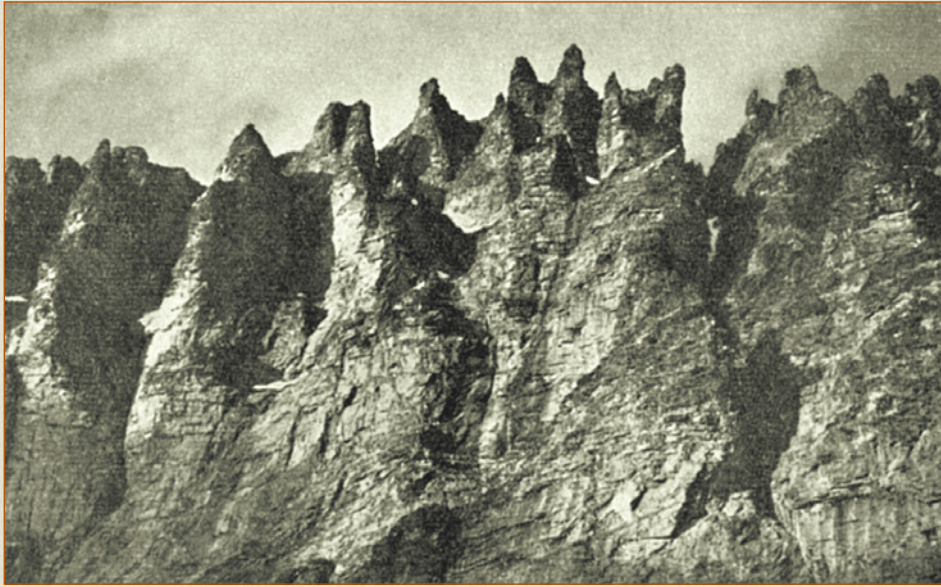
Wie ein graues Band schlängelt sich die Straße durch das Tal, Autos und Eisenbahn wirken wie Spielzeuge, die sich in moderater



*Die riesige Ostwand fällt über 1500 Meter senkrecht bis zur Talsohle.*

Fahrt entfernen. Die Menschen aus dieser Höhe betrachtet verkleinern sich zu Punkten. Flachland nennt sich der Bahnhof unter

uns. Hier hat die Umgebung sicher nicht bei der Namensgebung mitgewirkt. Das Romsdalshorn auf der anderen Seite des Tals



*Trollindreken (Trollindreihe)*

Höhe wie seine Nachbarn Trollkjerringa und Trollgubben, jedoch nicht schwierig zu besteigen. Am 5. November 1946 schüttelte Brura alle prächtigen Kleider ab und stand da wie eine nackte steile Säule.

Bis jetzt war es nur Arne Randers Heen, der ohne direkte Hilfe den Gipfel der neuen dünnen Brura erklommen hat. Die Route ist kurz und einfach, hat aber einen kritischen

Punkt, der ungeheuer schwierig ist, wo nur Kraft und Wille darüber entscheiden, ob man es schafft oder nicht. Genau dieser Punkt macht Brura heute zu dem am schwierigsten erreichbaren Gipfel der Trollindene.

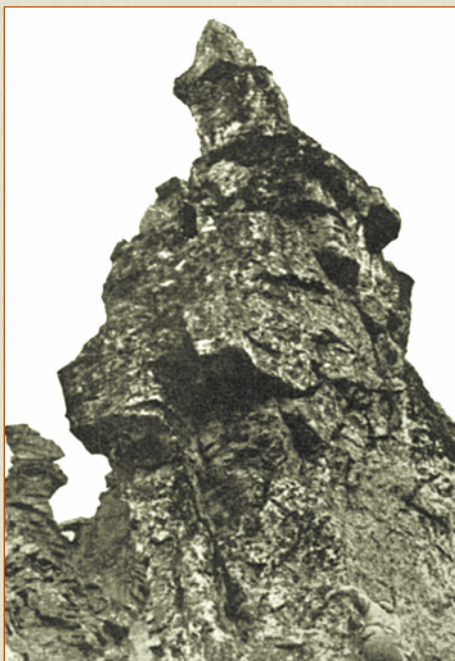
Am Tag, als Brura seinen gesamten Prunk abgeworfen hat, donnerten tausende Tonnen Berggestein auf das Geröllfeld der Roms-

dalsseite. Betrachtet man die Zinnenreihe aus der Kluft in der Nähe von Trollryggen, sieht es aus, als ob Trollspiret an der Reihe ist, Bruras Beispiel zu folgen.

Trollspiret wirkt im Profil schockierend. Obwohl man von vorne betrachtet so etwas wie eine Troll-Kathedrale heraufbeschwören könnte, kommt keine sakrale Stimmung auf. Von der Seite ist inzwischen eine Aushöhlung zu sehen. Die Spitze ist zweigeteilt und neigt sich zur gewaltigen Ostwand in Richtung Romsdalen. Die Klettertour zum Trollspiret endet mit einem Hindurchpressen durch die enge Passage an der Innenseite des Gipfelblocks, der sich in Richtung Romsdalen wendet. Sieht man mit Abstand auf das Profil der Zinne, scheint es, als könnten die Gipfelblöcke leicht in den Abgrund kippen.

Die Wand zum Romsdalen hin ist über 1500 Meter hoch. Sie ist Nordeuropas höchste senkrecht abfallende Felswand. „Selbst in den Alpen findet man kaum etwas Vergleichbares“, sagt der schwedische Kletterer Gillis Billing. Er hat in den Alpen viele steile Wände gesehen, diese jedoch ist die gewaltigste. In dieser





„Brura“ nach dem 5. November 1946, steil und unzugänglich. Nur Arne Randers Heen hatte den Gipfel bisher erstiegen.

Kjerringa ist etwas höher als Gubben und misst vom Fuß auf der Südwestseite, wo die Klettertour beginnt, etwa 70 Meter. Auf der anderen Seite, an der Ostwand, fällt die Wand über 1500 Meter absolut senkrecht, bis hin

zur Talsohle, ab. Hier kann sich niemand über mangelnde, luftige Höhe beklagen.

In der großen Talsenke südwestlich der Zinnen, zwischen Isterdalen und Trollindene, liegt ein großes Geröllfeld, das zusammen mit weiteren Steinanhäufungen und Moränen den Botnsee von allen Seiten umschließt und ihm das Aussehen eines alpinen Amphitheaters mit ungeheuren Dimensionen gibt.

Die Gletscher mit ihren zahlreichen bizarren Gletscherzungen sehen an den Kanten wie eine Sammlung von Märchengestalten aus, die ihre Schnüre in den See auswerfen, um ihr Anglerglück zu probieren. Aber dies wird nicht gelingen, denn im Botnsee gibt es keine Fische.

Eine kleine Schnee- und Steinlawine auf der anderen Seite des Sees zieht einen grauweißen Schleier von Sand und Schnee hinter sich her. Einige Sekunden später erreicht uns, die wir unter den Trollnadeln sitzen, ein grollender Donner. Sie war wohl doch nicht so klein, die Lawine...

Es gibt nur wenige Stellen mit derartigem großen und losen Berggestein wie hier oben. Selbst die Zinnen sind ausbalancierte Bauwerke aus losen Steinblöcken oder

Berggrund, der kreuz und quer gerissen und mit Spalten versehen ist. Und aus den Spalten an den unglaublichsten Stellen steckt üppiger Gletscherhahnenfuß seine kräftigen Stengel heraus, gekrönt von den schönsten Gebirgsblüten; goldene Augen mit einem grünen Ring und weißroten Blütenblättern. Je karger ihre Lebensbedingungen, desto mehr scheinen sich diese Blumen wohl zu fühlen. Sonne, Luft und Wasser müssen wohl überwiegend als Nahrung dienen. Hier oben Nahrung aus der Erde zu ziehen ist unmöglich, wo es nur grauen Granit aller Größen gibt, vom Zuckerstückchen bis zur Zweietagen-Villa. Der Versuch, Gletscherhahnenfuß in fruchtbarem Flachland oder sogar in Blumentöpfen zu pflanzen, hat der Planze unweigerlich Verwelkung und Tod gebracht. Der Gletscherhahnenfuß liebt das Hochgebirge mit Wind und Wetter. Hier ist er geboren, hier will er leben. Im lauen Flachlandklima hat das Leben für diesen Bergenthusiasten keinen Sinn.



Die Zinnen der Trollindene können ihr Aussehen von einem zum anderen Jahr ändern, so wie die Trolle sich schütteln. Noch vor einigen Jahren hatte Brura die gleiche

wirkt klein, wenn man es vom Gipfel der Trollwand betrachtet. Wir stehen etwa 100 Meter höher als das Horn, das sich so imponierend vom Tal und von Åndalsnes aus darstellt.

Aber das Gebirgsmassiv Vengetindene hat selbst von diesem Aussichtspunkt seine alpine Schönheit nicht verloren. Store Vengetind ist unbestritten der größte Gipfel im Gerbirgszug. Mit seinen 1843 Metern ragt er 300 Meter höher hinaus als das Romsdalshorn und 49 Meter höher als Trolltind, den Senior in der Reihe der Trolltindene. Beide, Romsdalshorn und Vengetindene, sind für Touristen zugänglich, es ist aber nicht ratsam, ohne Ortskundigen und Seil loszuziehen.

Dasselbe gilt für eine Reihe anderer Gipfel im Romsdalen, ausgenommen sind die Zinnen wie Brura, Trollkjerringa und Trollgubben. Diese können nur von erfahrenen Bergkletterern mit alpiner Ausrüstung bestiegen werden.



*Von der Trolltindreihe sieht man hinunter zum Romsdalshorn. Im Hintergrund auf der linken Seite erkennt man Vengetindene und etwas weiter rechts in der Mitte des Bildes sehen wir Kvandalstind.*

Bergkletterer lieben den Kontakt mit den Felsen. Wenn die Hände am Granit entlang gleiten und die Finger einen festen Halt in kleinen Felsspalten oder Erhöhungen suchen, während die Füße mit Turnschuhen oder Spikestiefeln auf schmalen Bergabsätzen balancieren, erleben die Gipfelstürmer den Triumph über die Schwerkraft – eine Art Sieg des Geistes über die Materie. Aber wer kann besser über die Psychologie des Berg-

sports erzählen als Peter Wessel Zapffe.

„Der Bergsport verhält sich zu anderen Sportarten wie Champagner zu Bockbier,“ sagt der Kletterer. „Übrigens ist Gipfelbesteigung schlechthin kein Sport. Es ist eine ekstatische Lebensbestätigung. Es ist das Winden und Ringen von Menschenkörpern in der Erde Angesicht. Eine Dante-Fahrt entlang des Kamms am Inferno, ein Bogenstrich von Leben in der steingewordenen Stille.“

„Aber“, so fragen die Leute, „wo ist die Absicht, der Sinn, das Ziel?“ Es gibt keinen Sinn, kein Ziel. Gebirgssport fragt nicht nach dem Sinn, so wie das Leben – darum kann dieser Zauber niemals sterben. Am Tag, wenn Ziel, Absicht und Sinn wie geerntete Halme daliegen, werden sie Stützen in brennendem Glanz deiner Erinnerung. Dann wirst du wissen, dass du einen Erden-Tag getrunken hast.